



## Mobile Notversorgung

### Help-Mobil für Obdachlose und Menschen ohne Krankenversicherung

**Montag, 20 Uhr. Vor dem Mariendom in Linz lässt der 50-jährige Herbert den Verband auf seinem Fuß von einem ehrenamtlichen Sanitäter wechseln.**

Er solle sich die Wunde im Krankenhaus anschauen lassen, meint der Sanitäter. „Dort kann ich nicht hingehen“, antwortet Herbert knapp. Die Sozialarbeiterin der Caritas kennt zu gut die Scheue der Obdachlosen vor einem Krankenhaus und bemüht sich dem Mann zu erklären, dass sie einen Krankenhausbesuch vermitteln kann, auch wenn er nicht versichert ist und kein Geld hat. Herbert lässt sich auf das Angebot nicht sofort ein und sagt, dass seine Verletzung, die er sich bei einem Sturz zugezogen hat, bald verheilen wird.

#### Bus, der die Hilfe bringt

Der Bus, in dem Herbert gerade sitzt, trägt den Namen Help-Mobil. Er macht seit Juni jeden Montag und Freitag zwischen 17 und 21 Uhr Halt an mehreren kirchlichen Standorten in Linz. Das Help-Mobil ist ein gemeinsames Projekt des Ro-

ten Kreuzes, des Samariterbundes, der Barmherzigen Schwestern und des Lazarus Ordens - unter der Leitung der Caritas OÖ - für Obdachlose und/oder Menschen, die nicht krankenversichert sind.

Dass die MitarbeiterInnen des Help-Mobils auf der Straße unterwegs sind, hat auch einen guten Grund – das senkt die Hemmschwelle und ermöglicht vor allem Wohnungslosen den ersten





Zugang zur Notversorgung. Sie sind oft aufgrund psychischer Erkrankungen, teilweise kombiniert mit Suchterkrankungen, oder mangels sozialer Kompetenz nicht in der Lage erforderliche Arztbesuche oder Krankenhausaufenthalte wahrzunehmen, auch wenn sie die Möglichkeit haben. Für sie bedeutet es eine unüberwindbare Hürde einen Fragebogen zu lesen oder einen einfachen Antrag auszufüllen. Der Besuch in einer „normalen“ Arztpraxis ist fast undenkbar.

### **„Einfach froh, dass jemand zuhört“**

Der 25-jährige Sebastian ist schon „Stammgast“ im Help-Mobil. Er ist bei einer Pflegefamilie aufgewachsen, hat keine Ausbildung und lebt seit fast zehn Jahren auf der Straße. Sein allgemeiner Gesundheitszustand ist aufgrund seiner HIV-Erkrankung sehr schlecht, aber der Grund warum er jeden Montag und Freitag vorbei schaut, ist ein anderer. Im Help-Mobil bekommt er Tee und Brot und kann vor allem mit der Caritas-Sozialarbeiterin einfach reden. Sebastian ist froh, dass ihm jemand zuhört und dankbar für jedes tröstende Wort.

„Die Anfragen sind ganz unterschiedlich – es geht von einfachen Gesprächen über Information und Weitervermittlung an Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe bis hin zu medizinischen Anfra-

gen wie Vermittlung ins Aufnahmekrankenhaus“, erzählt Mag. Michaela Haunold von der Caritas, die das Projekt leitet. „Für uns war am Anfang sehr wichtig das Angebot bekannt zu machen, das Vertrauen von Obdachlosen und Menschen, die nicht krankenversichert sind oder eine niederschwellige Basisversorgung brauchen, zu gewinnen. In der Pilotphase haben wir auch geklärt, welche Medikamente und zusätzliche Ausstattung benötigt wird.“

### **Mit Medikamenten, Decken, Kleidung für den Winter aufrüsten**

Nachdem die Hilfe der mobilen Notversorgung im Sommer gut angenommen wurde, rüsten die MitarbeiterInnen des Help-Mobils für die kalte Jahreszeit auf. Im Winter rechnen die MitarbeiterInnen der Caritas mit einer zunehmenden Zahl an Menschen, die ihre Hilfe auf der Straße brauchen werden. Ab Oktober wird neben dem Rettungssanitäter auch ein Arzt mit an Bord sein. Dann wird neben der einfachen Wundversorgung auch die Diagnostik und Erstversorgung durch einen Mediziner und die Ausgabe von Medikamenten möglich sein.

**Damit das Help-Mobil gut mit Medikamenten, Verbandsstoffen, warmen Decken und Kleidung gefüllt wird, brauchen wir die Unterstützung unserer SpenderInnen und Spender.**

# St. Isidor

## Hilfe für den Alltag

**Die 5-jährige Miriam hat schon einiges hinter sich. Drei Herzoperationen, einen Schlaganfall, eine halbseitige Lähmung. Mit einer multiplen Fehlbildung ihrer rechten Hand und einem Herzfehler geboren, kam sie schon im Alter von drei Monaten mit ihren Eltern nach St. Isidor zur Therapie.**

### Von vorne beginnen

Sie war fleißig und gut unterwegs – da erlitt sie mit drei Jahren einen Schlaganfall. Miriam musste alles neu erlernen: sitzen, stehen, gehen. 2011 bekam sie einen Herzschrittmacher. Medizinisch betrachtet gilt Miriam heute als gesundes Kind. Um die Fehlstellung ihrer Hand zu korrigieren und verzögerte Bewegungsabläufe zu verbessern braucht Miriam weiterhin therapeutische Unterstützung. Einmal wöchentlich geht sie in St. Isidor ins Ambulatorium und ins Reitzentrum. Hippo-, Physio- und Ergotherapie stehen dort abwechselnd auf dem Therapieplan.



*Seit 5 Jahren besucht Miriam mit Ihren Eltern St. Isidor.*

In der Ergotherapie soll Miriam lernen, die eingeschränkt bewegliche Hand im Alltag einzusetzen, etwa beim Essen und Anziehen oder beim Spielen mit Stempeln und Plastilin. Je mehr Bewegung sie macht, umso besser ist das für die Beweglichkeit der Hand und den „Tonus“ (Spannungszustand des Muskels), erklärt die Ergotherapeutin, die voll des Lobes ist für ihre fleißige Kundin: „Sie ist ein Sonnenschein und immer gut drauf.“



### Getragen sein

Die Hippotherapie macht Miriam seit zwei Jahren. Die Haltung verbessern, ein gutes Körperbewusstsein entwickeln, ins Gleichgewicht kommen – all das wird durch die Bewegungen des Pferdes verbessert. Auch das Gefühl, getragen zu sein und Zuwendung zu bekommen, tut den Kindern gut. „Das Therapiepferd wendet sich wertfrei den Kindern zu. Es ist speziell ausgebildet, reagiert schnell und leistet hier schwere Arbeit“, erklärt die Physiotherapeutin Petra Schreiberhuber, die im Reitzentrum tätig ist. Die Therapie hilft langfristig. Dass Miriam später einmal selbstständig leben kann, ist wieder ein realistisches Ziel.



**In St. Isidor können verschiedene Therapien, die für die Entwicklung und Förderung von Kindern und Jugendlichen unverzichtbar sind (z.B. Psycho-, Reit- und Bewegungstherapie), trotz der öffentlichen Unterstützung nur mit zusätzlichen Spenden ermöglicht werden.**

# Logopädie

## Wenn die Worte fehlen

Der 6-jährige Alex leidet an Epilepsie und hat Entwicklungsrückstände. Als Dreijähriger kommunizierte er mit Zeigegesten und einfachen Lauten. Die Wahrscheinlichkeit, dass Alex sich eine gute

Lautsprache aneignen würde, war eher gering. Doch durch die Unterstützung der Caritas-Logopädin und seiner Eltern eignete sich Alex mehr und mehr Vokabular an und sein Wortschatz wuchs.



### Sprachverständnis verbessern

Die mobilen Logopädinnen der Caritas für Kinder und Jugendliche helfen Kindern mit Sprachstörungen in den kirchlichen Kindergärten in OÖ an 35 Therapie- und Beratungsstellen sowie in Therapiezentren in Wels und Linz. Sie machen Untersuchungen, ausführliche Diagnostik, Beratungen und Therapien. Die Logopädinnen sorgen dafür, dass die Kinder durch Übungen ihre Aussprache, Grammatik, Motorik und das Sprachverständnis verbessern.

**Die Therapiematerialien wie Übungskärtchen, Pustespiele, Sprachspiele und Bücher werden zum Teil mit Spenden finanziert.**

# Ja, ich will Menschen in Not helfen!

Mein Einziehungsauftrag. SEPA Lastschrift.

**Caritas**  
in  
Oberösterreich

### Auftraggeber:

Name des Kontoinhabers: .....

Adresse des Kontoinhabers: .....

Bank des Kontoinhabers: .....

IBAN:

BIC:

**Empfänger:**  
Caritas für Menschen in Not,  
Kapuzinerstraße 84, 4020 Linz  
Creditor ID: AT93CN10000007283  
Mandatsreferenz wird vom  
Zahlungsempfänger vergeben.

### Termin:

Monatlich:  Anfang des Monats  Mitte des Monats

Beginn erstmalig am .....

**Betrag:** EURO .....

Datum

Unterschrift

Ihr Einziehungsauftrag kann jederzeit widerrufen werden!

Bitte senden Sie dieses Formular **per Fax** an: 0732/7610-2121 oder  
**per Post** an: Caritas für Menschen in Not, z. H. Frau Inge Affenzeller,  
Kapuzinerstraße 84, 4020 Linz

### Verwendungszweck:

- Caritas Inlandshilfe .....
- Caritas Auslandshilfe .....
- .....